



Bild: happytimes.ch

Verklemmte Länder

Textvergleich

1. Lesen Sie die Texte aufmerksam. Unterstreichen Sie Wichtiges und markieren Sie Wörter oder Wendungen, die Sie nicht verstehen.
2. Tauschen Sie sich dann mit Ihrer Nachbarin, Ihrem Nachbarn darüber aus:
 - a) Wer links sitzt, fasst den Biller-Text mündlich zusammen, die andere Person den von Brugger.
 - b) Diskutieren Sie zu zweit:
Was ist in den beiden Texten mit »verklemmt« gemeint?
Wo gibt es Unterschiede?
Womit sind Sie nicht einverstanden?
3. Schlagen Sie gemeinsam mit dem Smartphone alles nach, was Sie nicht verstanden haben.

Maxim Biller (2001): Land der Verklemmten / In: Deutschbuch

Sind Sie verklemmt? Kriegen Sie rote Flecken im Gesicht, wenn einer Sie anspricht, den Sie nicht schon seit Kindertagen kennen? Ist Party für Sie nur ein anderes Wort für Krieg? Hassen Sie Leute, die im Gegensatz zu Ihnen den Mund nicht zum Schmollen benutzen, sondern zum Reden? Wenn ja, dann sollten Sie jetzt besser nicht weiterlesen – denn wenn ich erst mal mit Ihnen fertig bin, werden Sie sich überhaupt nicht mehr aus dem Haus trauen.

Ich bin selber natürlich absolut nicht verklemmt. Mein wüstwilder Vater kommt aus Moskau, meine hemmunglose Mutter aus Baku, die vielen schwarzen Haare auf meiner Brust wachsen



noch schneller und ungestümer als die Stadtgrenzen von Tel Aviv, und wenn ich jemanden nicht kenne und er neben mit im »Schumann's« sitzt, rede ich, ohne groß zu fragen, so lange auf ihn ein, bis wir entweder Freunde sind oder Feinde – was soll's.

Das ist natürlich nicht wahr. So habe ich es früher gemacht, vor langer, langer Zeit. Damals, als naives Emigrantenkind, dachte ich noch, alle anderen denken genauso wie ich – ich dachte, jeder Mensch ist ein Geheimnis, das ich unbedingt lösen muß, ein Abenteuer, das ich mir auf keinen Fall entgehen lassen darf, und außerdem fand ich, allein ist jeder von uns auch so schon oft genug.

Wie dumm von mir: Deutsche sind nämlich sehr gern allein – okay, allein vielleicht nicht, aber auf jeden Fall unter sich. Ja, Deutsche sind immer nur mit denselben Deutschen zusammen, sie verbringen mit denselben Deutschen ihre Süden-macht-auch-nicht-wirklich-locker-Ferien, sie trinken mit denselben Deutschen jeden Sonntagnachmittag diesen rätselhaft dünnen, säuerlichen Ersatzkaffee, sie sprechen mit denselben Deutschen immer und immer wieder ihren redundanten Beziehungsfaschistenscheiß durch, und wenn sich Deutsche in Gegenwart anderer Deutscher – von den Ausländern gar nicht zu reden, hahaha – fürs Kino, die Sauna oder eine kleine Inlineskatetour verabreden, laden sie bestimmt nicht ein, mitzukommen, sogar, wenn sie es gern tun würden. Warum? Weil sie Angst haben. Weil sie sich ganz fürchterlich davor fürchten, man würde nein sagen.

Genau: Nur Feiglinge sind verklemmt und darum auch immer unter sich. Nur Feiglinge trauen sich nicht, einen flüchtigen Bekannten in einer Bar an ihren Tisch zu bitten oder mit einem Fremden einfach so zu reden, ohne explizite Lebensfreundschaftsgarantie. Und nur Feiglinge stellen sich ihre Freunde niemals gegenseitig vor, nur Feiglinge melden Tage und Wochen vorher ihren Besuch an, nur Feiglinge prüfen jedes ihrer Worte dreimal, bevor sie es aussprechen, weshalb dann der Großteil ihrer Rede bloß beklemmendes Schweigen ist. Nur Feiglinge schauen einen nie an, weil sie zu sehr damit beschäftigt sind, sich in panischer Sorge um ihre Außenwirkung ständig selbst zu observieren, nur Feiglinge achten ununterbrochen darauf, daß sie nichts Falsches sagen oder tun, nur Feiglinge sehen in einem fremden Menschen immer den Feind, der darauf wartet, sie lächerlich zu machen, zu demütigen.

Womit sie, was Deutschland angeht, natürlich vollkommen recht haben. Denn wo, wenn nicht hier, in diesem Land der heißen Schadenfreude, der kalten Mütter und der stumpf-dumpfen Polenwitze, lauert jeder unentwegt auf das Versagen und die Schwäche des anderen? Ich kann es vielleicht noch etwas anders ausdrücken: Wer Angst hat, sich in den Augen seines Gegenübers eine Blöße zu geben, der gier in Wahrheit nach dessen Fehlern, der ist das Opfer seiner eigenen, misanthropischen Projektion, der ist auch nur ein Wolf in einem ziemlich brutalen Rudel. Das Ganze ist – Widerspruch zwecklos! – ein ziemlich barbarischer Mechanismus, ein echtes Perpetuum mobile, und ob es nun, entwicklungsgeschichtlich betrachtet, von den dämlichen Germanen, den dummen Preußen oder den doofen Nazis in Gang gesetzt wurde, könnte mir vielleicht bei Gelegenheit einer von diesen supergelehrten Oberstudienräten mitteilen, die mich normalerweise immer nur in ihren endlosen Wir-haben-sonst-nichts-zu-tun-Leserbriefen ziemlich ungelehrt beschimpfen.

Manchmal, ich gebe es zu, fühle ich mich auch schon wie ein Deutscher. Ich sitze im »Schumann's« und warte und warte, daß etwas passiert. Das Lokal ist voll, der einzige freie Platz, den es noch gibt, ist an meinem Tisch – doch keiner, der sich zu mir setzen will, ist mir



gut genug. »Besetzt«, sage ich jedesmal, ein schiefes, hölzernes Lächeln auf den Lippen, die Augen ängstlich gesenkt. Ich höre meine eigene Stimme, sie hallt wie von ganz weit weg zu mir herüber, die kalten, traurigen Gesichter der Bargäste wirbeln immer schneller um mich herum, und ich denke mal wieder daran, daß ich endlich weggehen sollte aus dem Land der Verklemmten.

Aber das macht mir dann noch mehr Angst als die Vorstellung, hier für immer allein zu sein.

Hazel Brugger (2017): Der Stock im Arsch der Schweiz

Ich hasse die Schweiz nicht. Das wäre übertrieben. Ein Land zu hassen ist genauso dumm, wie auf ein Land stolz zu sein.

Ich hasse die Schweiz nicht, aber die passiv-aggressive Verklemmtheit hier macht mich manchmal echt fertig: *You can enjoy delicious meals, snacks and refreshing beverages in the SBB restaurant in the middle of the train.*

Der Stock im Arsch der Schweiz ist ein harter Laugenknüppel aus Reichtum und lähmender Panik. Ein hart gebackener, weltfremder Klotz, der sich nur wenige Jahre nach dem Schliessen der Fontanelle im Darm des Schweizers als teigiger Parasit einnistet. Um dann mithilfe von Fleiss, Isolation und Erziehung so lange dort zu gären, bis der Wirt sich kaum noch ohne Schmerzen bewegen kann.

Das hat natürlich nicht nur schlechte Seiten, so ein Rektalbrötchen kann wahnsinnig stimulierend sein für Darm und Prostata. Man kann damit auch ohne Mühe aufrecht sitzen und wunderbar teilnahmslos geradeaus schauen beim Warten auf das grüne Lichtsignal. Aber tanzen kann man mit so einer Steisskrücke nicht. Geschweige denn, mit einem Fremden einen Lachanfall erleben, *OMG*, stellen Sie sich das mal vor, *hilarious*.

Es gibt aber auch Tage, an denen ich froh bin, in der Schweiz zu sein. Wenn ich krank bin und zum Arzt muss. Oder wenn ich unter Zeitdruck stehe und Zug fahre. Usw. usf. Tage, an denen irgendetwas unbedingt funktionieren muss. Kein Raum für Interpretation oder Herzlichkeit, das kann die Schweiz wie keine Zweite.

Weil – die Schweiz ist nicht cool. Und eine Frau ist immer entweder cool oder sexy. (Natürlich kann Coolness sexy sein, und so ist die Frau am Ende dann für einen beides, aber als Ursprungseigenschaft geht nur eins von beiden.) Die Schweiz ist extrem sexy. Sie geht jeden Tag ins Fitnessstudio, weiss genau, was sie isst, und sagt Sätze wie: «Das [Oberteil] kann ich gut mit dem [Accessoire] kombinieren.»

Es ist nicht schlimm, wenn du einfach nur sexy bist. Überhaupt nicht, ich kenne viele schlaue Frauen, die nichts lieber wären als einfach nur richtig, richtig sexy. Aber du kannst nicht mit Gisele Bündchen zusammen sein und dann erwarten, dass sie nachts besoffen mit dir auf dem Parkplatz vom Burger King in Regensdorf dreissig Chicken Wings verschlingt, während ihr zu Frank Zappas «Muffin Man» zappelt wie die Irren. Wenn du Glück hast, isst Gisele mit dir im Sommer eine selbst gemachte Wasserglace. Wasserglace ist extrem sexy.

Und was ist Wasserglace? Wasserglace ist gefrorene Limonade mit einem Stock im Arsch.



Schreibauftrag

Wählen Sie eine der folgenden Aufgaben aus und bearbeiten Sie sie:

1. Kürzen Sie einen der Texte um mindestens einen Drittel. (Dadurch soll der Text besser werden!)
2. Schreiben Sie auf einen der Texte eine Antwort, in der Sie dem Biller oder Brugger widersprechen oder eine andere Perspektive anbieten.
3. Schreiben Sie eine eigene Kolumne über Verklemmtheit. Sie muss sich nicht auf eine Nation beziehen.

